

Vorgeschichte der DGS

Es wird immer wieder die Frage gestellt, wie es eigentlich dazu kam, daß sich Leute aus sehr unterschiedlichen Berufskreisen trafen, um sich für die Verwirklichung einer Idee, für die Nutzung der Sonnenenergie, einzusetzen. Deshalb und auch um einer gewissen Chronistenpflicht genüge zu tun, zeige ich hier in groben Zügen die Stationen bis zur Gründung der DGS auf.

Das Ölembargo der arabischen Länder im Herbst 1973 und die in seiner Folge durchgesetzte Vervielfachung des Ölpreises hat der Vorstellung, die unerschöpfliche Energiequelle Sonne auch in unseren Breitengraden wirtschaftlich nutzen zu können, starken Auftrieb gegeben. Von dieser zunächst noch rein gefühlsmäßigen Strömung hat damals allerdings kein Hauch die massiven Betonwände im neuen Gebäude des Bundesministeriums für Forschung und Technologie durchziehen und bis zum Geist des Ministers vordringen können. Noch im März 1974 erhielt ich nämlich im BMFT auf meine diesbezügliche Frage die kategorische Auskunft: "Der Herr Minister hält nichts von der Sonnenenergie!"

Nun, der Herr Minister ist inzwischen ein anderer und Dr. Hans Matthöfer hält sehr wohl etwas von der Nutzung der Sonnenenergie. Seine im Januar 1975 vorgestellten ersten Forschungsprojekte - das Energiehaus in Aachen und die Wiehler Mehrzweckhalle im Oberbergischen Kreis - sind freilich mittel- oder gar langfristig ausgelegt.

Skepsis der Energiewirtschaft

Die "Fachwelt", die eine Nutzung der "exotischen" Energiequelle Sonne in Deutschland bisher - aus welchen Gründen auch immer - als völlig uninteressant dargestellt hatte, konnte natürlich nicht gleich um 180 Grad umschwenken und verkündete deshalb nun mit ebenso erstaunlicher Einhelligkeit: Sonnenenergie ja - aber nicht vor 1985. Dieses Zugeständnis war schon deshalb unvermeidlich, weil Leute, die sich um Forschungsaufträge für die Solarnutzung bewarben, schlecht weiterhin die Meinung verbreiten konnten, die Sache habe keine Aussicht auf Erfolg. Auch Minister Matthöfer drückte sich damals noch sehr vorsichtig aus. Er meinte, man müsse diese Technologie zusammen mit der Industrie "auf kleiner Flamme kochen" und auf den "großen Durchbruch" warten, um dann erst voll "einsteigen" zu können.

Abgesehen von dem zweifellos zu erwartenden langfristigen Wert dieser Forschungsvorhaben für die Fortentwicklung der Solartechnik unter besonderer Berücksichtigung der hierfür nicht gerade optimalen mitteleuropäischen Klimabedingungen, war schon die Vermutung des Ministers, daß diese Technik sinnvoll sein könnte, und die Vergabe der Forschungsaufträge ein Stimulans für all die "Außensteiter", die sich in Wissenschaft oder Praxis seit Jahren mit den Möglichkeiten der Sonnenenergienutzung beschäftigt hatten oder nach dem Ölembargo energie- und selbstbewußt die Ärmel hochkrempelt hatten, um in der Hobby-Werkstatt etwas zu konstruieren, was ein wenig Energie-Autarkie unter dem Diktat der gedrosselten Ölhähne und vervielfachten Ölpreise versprach.

Die Münchner Pioniere

"Man muß nicht immer gleich das Letzte aus einem einfachen physikalischen Prinzip herausholen, um es sinnvoll anwenden zu können.", war die Devise des im doppelten Sinn des Wortes "praktischen" Arztes Dr. Andreas Herf, als der "blutige Laie" auf dem Handwerksgebiet im Februar 1974 in Dachau seine in wenigen Wochen zusammengebastelten Kollektoren in Betrieb nahm und das von der Sonne erwärmte Wasser direkt in seinen Heizkreislauf einspeiste.

Dr. Herf, von dessen erfolgreicher Bastelei nur die Nachbarn und einige Patienten Kenntnis genommen hat-

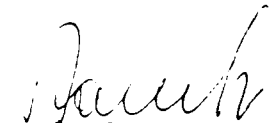
ten, bevor ich seine einfache Anlage in einigen Fachzeitschriften beschrieb, gehört mit Josef Andre aus Murnau und Paul Neumann aus Grünwald, die bereits architektonische Lösungen für die Integration der Kollektoren in die Dachflächen gefunden hatten, (vgl. S. 6) heute längst zu den Pionieren der Solarnutzung aus dem Münchner Raum, die als Standardbeispiele für die praktische Anwendung regelmäßig in der Literatur genannt werden. Unbekannt war damals noch, daß Johann Oberberger in München-Allach seit 1966 nur mit schwarzen PVC-Schläuchen im Sommer Warmwasser für Schwimmbad und Haushalt gewann.

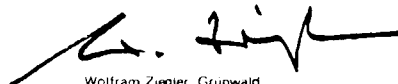
Suche nach Gleichgesinnten

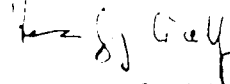
Inzwischen, im Frühjahr 1975, hatte ich auf Tagungen und Pressekonferenzen zahlreiche Adressen von Leuten, die offensichtlich an einer Umsetzung der Sonnenenergienutzung in die Praxis interessiert waren, gesammelt und war am Schluß des Buches "Helioteknik" (vgl. Literaturhinweise S. 13) auf die Anmerkung gestoßen, daß der Verlag bereit sei, Kontakt mit allen an der Solarenergie Interessierten aufzunehmen.

Verleger Udo Pfriemer und sein Lektor Ingo Waldau hatten 1974 übrigens vergeblich in Universitätsinstituten und Energiewirtschaftskreisen nach einem Autor für dieses Buch gesucht - eine groteske Situation, wenn man bedenkt, daß die Verlage sich in der Re-


Axel Urbancik, Grafelfing
Tel. (089) 85 42 175


Heinz Stamer, Starnberg
Tel. (08152) 12 772

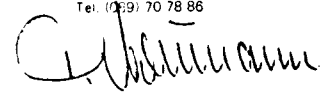

Wolfram Ziegler, Grünwald
Tel. (089) 64 12 900
Buro (Garching), (089) 3209-2601


Heinz Georg Wolf, München 50
Tel. (089) 14 59 37


Dr. Pitter Gräff, Percha
Tel. (08151) 4689


Ingo Waldau, München 70
Tel. (089) 70 78 86


Josef Andre, Murnau
Tel. (08841) 5422
Buro: (08841) 9315


Paul Neumann, Grünwald
Tel. (089) 64 11 510

Die Einladenden zur Gründungsversammlung (es fehlten auf dem Rundschreiben die Unterschriften von Dr. Bossel und Pfriemer)